Teltower Kreisblatt.

Erscheint
Mittwochs u. Sonnabends.

Abonnementspreis:
pro Quartal 1 Mark 10 Pfg.

Annahme von Inseraten
in der Expedition Schöneberger Ufer 36c,
sowie
in sämmtlichen Annoncen-Bureaux
und den Agenturen im Kreise.

No. 104. Berlin, den 28. December 1878. **23. Jahrg.**

Abonnements-Einladung.

Mit dieser Nummer schließt das vierte Quartal 1878. Die Erneuerung des Abonnements für das

erste Quartal 1879
(Preis 1 Mark 10 Pf. excl. Bringerlohn)

bitten wir rechtzeitig bei den Kaiserlichen-Postanstalten oder den Landbriefträgern oder unseren Agenten veranlassen zu wollen, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten einen in Farbendruck ausgeführten Wandkalender, sowie auch den Anfang der Erzählung „Täuschungen", von Gräfin Schwerin, auf Verlangen gratis nachgeliefert.

Die Expedition des Teltower Kreisblattes.

Amtliches.

Berlin, den 19. November 1878.

Auf Grund des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und des § 78 der Kreisordnung vom 13. Dezember 1872 verordne ich unter Zustimmung des Kreis-Ausschusses für den Umfang der Amtsbezirke Schöneberg Tempelhof, Rixdorf und Treptow was folgt

§ 1.

Beim Ertönen der Signale der Pferde-Eisenbahn hat das Publikum sich überall von der Bahnstrecke zu entfernen.

Reiter und Fuhrwerke haben den entgegenkommenden Pferdebahnwagen vollständig und soweit auszuweichen, daß zwischen ihnen und der nächsten Bahnschiene noch ein Raum von einem Meter frei bleibt.

Schweres Fuhrwerk darf die Bahn, sobald und soweit der Fahrdamm neben derselben frei ist, gar nicht berühren.

§ 2.

Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschrift werden in Gemäßheit des § 366 ad 10 des Reichsstrafgesetzbuches mit Geldstrafe oder mit Haft bestraft.

Der Königliche Landrath des Teltow'schen Kreises.
Prinz Handjery.

Berlin, den 24. Dezember 1878.

Bekanntmachung.

Der Gastwirth Wilhelm Stöpper zu Klein-Kienitz ist zum Steuererheber der Gemeinde Klein-Kienitz gewählt, von mir bestätigt, in dieser Eigenschaft vereidigt und in sein Amt eingeführt worden.

Der Königliche Landrath des Teltow'schen Kreises.
Prinz Handjery.

Potsdam, den 10. Dezember 1878.

Bekanntmachung.

Die schußfreien Tage auf dem Schießplatze bei Cummersdorf für das Jahr 1879.

Unter Hinweis auf unsere Polizei-Verordnung vom 2. November 1875 — Amtsblatt S. 366 — bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die außer den Sonn- und Feiertagen schußfreien Tage auf dem Schießplatze der Königlichen Artillerie-Prüfungs Commission bei Cummersdorf für das Jahr 1879, wie folgt, festgesetzt worden sind

Januar
2., 3., 4., 6., 7., 8., 13., 14., 15., 20., 21., 22., 27., 28., 29.

Februar
5., 6., 7., 10., 11., 12., 17., 18., 19., 24., 25., 26.

März
3., 4., 10., 12., 17., 19., 24., 26., 31

April:
2., 4., 7., 9., 12., 15., 16., 18., 21., 23., 25., 28., 30.

Mai
1., 5., 8., 10., 12., 14., 16., 19., 21., 23., 26., 28., 30.

Juni
4., 11., 16., 17., 25., 26.

Juli
2., 9., 16., 23., 30.

August
6., 13., 20., 27

September
3., 8., 9., 10., 11., 17., 24 29.

Oktober
1., 6., 8., 13., 15., 20., 22., 27., 28.

November
3., 5., 12., 13., 17., 19., 24., 25.

Dezember
2. 3., 10., 11., 12., 15., 16., 17., 22., 23. 24. 29., 30., 31

Königl. Regierung.
Abtheilung des Innern.

Unterhaltendes.

Täuschungen.

Von Josephine Gräfin Schwerin.

(Fortsetzung.)

„Mein liebes Kind," sagte er endlich, „Sie wollen Offenheit von mir, da kann ich Ihnen nicht verhehlen, daß allerdings gemüthliche Erregungen einen wesentlich nachtheiligen Einfluß üben und vielleicht den letzten Rest klaren Denkens zerstören könnten. Was folgt, wie lange er sich dessen bewußt bleibt, daß Sie ihm fehlen, wie sein körperliches Leiden durch das gemüthliche wächst, ist unberechenbar. Dennoch sage ich aus vollem Herzen. gehen Sie."

„Das kann Ihr Ernst nicht sein," entgegnete Eveline mit bebender Stimme, „ich bleibe, ich muß bleiben." Der Doktor ging einige Male in dem Zimmer auf und ab, dann begann er von Neuem Noch Eins — eine Reise mit Ihrem Vater würde schwierig, ja vielleicht nicht unbedenklich, aber nicht unmöglich sein. Nehmen Sie ihn mit."

„Nein, um Gotteswillen, nein" rief Eveline, „das um keinen Preis! Sollte ich Ewald's Glück, seine Jugend, seine Lebensfreudigkeit vergiften, durch den Anblick so entsetzlichen Leidens? Nein dieser tiefe Schatten darf auf unserer jungen Häuslichkeit nicht liegen, und dann -- könnte ich ihm je eine Hausfrau und Gattin sein, wie er sie verlangen darf, wenn zum Mindesten doch die Hälfte meiner Zeit dem Vater gehörte? Nein, nein, ich müßte Ewald ganz und voll sein können, was er von mir erwartet, all' mein Sein und Leben müßte ihm gehören dürfen, und da sollte er nur mit der Hälfte zufrieden sein und daneben ein so schweres Leid in seinem Hause dulden! Nein, Doktor, das ist nicht Ihr Ernst."

Der Doktor drückte ihr die Hand. „Sie haben ein starkes Herz und einen klaren Kopf, Kind" sagte er bewegt, „prüfen Sie wohl, was Sie thun, und übereilen Sie nicht."

Eveline athmete tief und schwer auf und kehrte an das Bett des Vaters zurück. Er war den ganzen Tag unruhig und sichtbar von Angst gepeinigt, und obgleich sie ihm versicherte „Wenn Du es nicht willst, so gehe ich nicht von Dir, und was ich verspreche, das halte ich auch," so ließ er sie doch nicht von seiner Seite und hielt ihre Hand immerfort fest in der seinen.

Eveline schwankte nun keinen Augenblick mehr; mit gebrochenem Herzen aber vollkommen fest und entschieden, schrieb sie Ewald, daß das schöne, lang und heiß ersehnte Glück für sie noch in eine unbestimmte Ferne hinausgerückt bleiben müsse, daß sie es als ihre erste und nächste Pflicht erkenne, ihren armen, unglücklichen Vater nicht zu verlassen, ihn zu pflegen und ihm das Einzige, was sein verstörter Geist noch zu fassen vermöge, die Wohlthat ihrer Nähe, ihrer sorgenden Liebe nicht zu rauben.

„Ich weiß, daß ich mit dieser Entscheidung Dein und mein Glück für lange Jahre vernichte," schrieb sie ihm, „ich raube uns sogar den letzten Trost der Unglücklichen. die Hoffnung, denn, wie dürften wir es wagen, auf unsere Vereinigung zu hoffen, die nur durch den Tod meines Vaters möglich wird. Ich weiß, mein Ewald, Du wirst mich verstehen, Du kannst nie, nie an meiner Liebe, an meiner tiefen Sehnsucht nach Dir und dem unaussprechlichen Glücke, ganz Dein sein zu dürfen, zweifeln, Du wirst, wenn auch mit heißem Schmerze, sagen sie hat Recht, es kann nicht anders sein, wir werden in Allem, was unser innerstes Leben und Wollen betrifft, also auch in dieser ernsten, schmerzlichen Entscheidung Eins sein und Eins bleiben, ob wir uns fern, ob nahe sind."

Heiße Thränen rannen auf den Brief, sie flossen ja nicht allein dem eigenen Schmerze, mehr noch dem bittern um Ewald. Er war so glücklich gewesen, sein Brief hatte wie ein Jubelruf geklungen, und nun mußte sie mit eigener Hand, für Jahre hin, das Glück des Geliebtesten zerstören. Dennoch war sie seines Verstehens und seiner Liebe so gewiß, daß ihrem vertrauenden Herzen nicht einen Augenblick der Gedanke nahe getreten war, ihn frei zu geben, die Möglichkeit einer Trennung in seine Hand zu legen. Das w eben eine Vorstellung, die ganz außerhalb ihres G dankenkreises lag.

Voll bebender Aufregung sah sie seiner A wort entgegen, sie kam umgehend, eine stürmi Beschwörung, von so ungesunden Vorstel einer eingebildeten Pflicht abzusehen und si zu machen daß die Braut nicht mehr frei ü Schicksal zu verfügen habe. Er berief sich au uralte Wort, daß das Weib Vater und Mutt lassen und dem Manne anhangen solle, er f ihre Einwilligung als sein Recht und versu ihr zu beweisen daß ihr Vater in seinem wärtigen Zustande sie nicht vermissen nach wenigen Tagen ihrer kaum mehr gedenken würde. Sein Brief war eine Mischung von Zorn und Liebe, halb bittere Vorwürfe halb die zärtlichsten, glühendsten Liebesworte. Von Neuem flossen Evelinens Thränen, von Neuem hatte sie den alten Kampf durchzukämpfen, aber die Entscheidung blieb dieselbe. Sie versuchte noch einmal, ihn zu überzeugen daß die Kindespflicht ihr zu bleiben gebiete, und daß sie in diesem Augenblicke nur an den so schwer geprüften Vater, nicht an ihr eigenes Glück denken dürfe.

Frau Steiner war tief erschüttert von Evelinens Opfermuth aber so ernstlich sie es auch versuchte, Ewald zu einer gleichen Anschauung zu führen, so wollte es ihr doch nicht gelingen. Er zürnte Evelinen, nannte sie einer so heißen Liebe als die seine nicht fähig, da sie ruhig, besonnen urtheile, wo das Herz rasch und rücksichtslos entscheiden würde, und gab es noch immer nicht auf sie zu einer Aenderung ihres Entschlusses zu bewegen. Die Briefe gingen schnell hin und her, Eveline blieb fest, ja sie wurde es immer mehr, da jede leise Andeutung gegen ihren Vater daß sie fortgehen möchte ähnliche und noch heftigere, beängstigendere Scenen als die erste hervorrief ihren von eigenem tiefem Schmerze zeugenden und von der heißesten Liebe durchdrungenen Worten gelang es allmählich, Ewald's Mißstimmung gegen sie zu sänftigen. Er nannte ihren Entschluß noch immer einen falschen, einen von verkehrtem Pflichtgefühl eingegebenen, aber er zweifelte nicht mehr an ihrer Liebe zu ihm, er glaubte, daß diese Liebe und das Vertrauen auf die Unzerstörbarkeit der seinen das Einzige war, was ihr die schwere Aufgabe die sie über sich genommen, tragen half.

Eveline wagte es nicht, Ewald um sein Kommen zu bitten, ihr wäre das Wiedersehen, das Aussprechen mit ihm von Mund zu Mund, von Herz zu Herz, ein unaussprechliches Glück gewesen, aber sie durfte ihn nicht in ihr zerstörtes, trauervolles Haus rufen, wenn er nicht von selbst

kam. Ihm aber schien es unmöglich, sie jetzt wiederzusehen und dann zu lassen, von Neuem den Kampf aufzunehmen, der noch kaum durchgerungen war· es blieb noch ein letzter Rest von Groll in seinem Herzen, der es ihm nicht wünschenswerth machte, die Geliebte jetzt aufzusuchen. So kam er nicht Jahr nach Jahr verging, und von einem zum andern wurde der Gedanke ihm immer fremder eine Besuchsreise zu Eveline zu unternehmen, die den traurigen Umständen nach immer nur eine kurze und wenig befriedigende hätte sein können. Dann erfolgte seine Berufung an die Universität nach L., die ihn noch weiter von ihr entfernte, und im Verlaufe der Zeit schien auch das Bedürfniß eines Wiedersehens mit ihr in ihm schwächer zu werden. Der in den ersten Jahren noch ebenso treu und erschöpfend geführte Briefwechsel erlahmte allmählich auch. Ewald schrieb seltener und kürzer. Eveline, so schmerzlich sie auch seine Briefe vermißte glaubte doch, ihn mit seinen dringenden Arbeiten und mit der allgemeinen Unlust der Männer zum Schreiben entschuldigen zu müssen; erhielt sie doch auch Briefe von Frau Steiner, die ihr getreulich Bericht erstatteten und von Ewald's Liebe zu ihr, von seiner Hoffnung auf die schönere Zukunft sprachen, und ein kleines Blättchen von ihm fehlte dann ja auch nie, das immer warme und herzliche Worte enthielt die sie so oft las bis sie sie auswendig wußte, so daß sie sich dieselben dann wie einen Trostspruch in allen den langen, tödtlich ermüdenden Stunden am Krankenbette ihres Vaters wiederholen konnte. Sie saß fast den ganzen Tag hindurch, sich nur die nothwendigsten Erholungspausen gönnend, neben seinem Lehnstuhl und las ihm unermüdlich vor. Er war nicht mehr im Stande, geistig aufzufassen was er hörte, ja er schlief oft darüber ein, aber das gleichmäßige Tönen ihrer leise murmelnden Stimme wirkte beruhigend auf ihn, und sobald sie aufhörte, wurde er ungeduldig und forderte in abgebrochenen Worten, oft nur mit unverständlichen Lauten oder mit Geberden, daß sie fortfahre. So viel und gern sie sonst gelesen so lieb ihr die Beschäftigung mit guter Lektüre gewesen war, diese Art des Vorlesens, ohne einen verstehenden Zuhörer wurde ihr zur fast unüberwindlichen Qual bis sie sich daran gewöhnte, mechanisch die Augen über die Blätter laufen zu lassen und fortzulesen, ohne selbst daran zu denken, was sie las. Unterdessen weilten ihre Gedanken bei dem Geliebten sie gedachte der glücklichen, mit ihm verlebten Kinderzeit, sie wiederholte sich jedes Wort seiner Briefe und sie konnte es nicht hindern, daß die schönsten, beglückendsten Zukunftsbilder sich vor ihr gestalteten, daß sie sich auch äußerlich mit ihm vereint träumte, als sein liebendes und geliebtes Weib. Für sie war ihre Liebe zu Ewald heute noch, wie durch ihr ganzes Leben, das erleuchtende und erwärmende Moment, der Mittelpunkt all ihres Denkens und Fühlens, ja sie wurde es mehr und mehr, je einsamer und freudloser sich ihr Leben gestaltete.

Anders war es bei ihm. Sein Beruf, seine Studien nahmen ihn völlig in Anspruch, er fühlte sich in ihnen glücklich, und wenn er ein Verlangen nach einer freundlich sich gestaltenden Häuslichkeit hatte, so wurde ihm das durch seine Mutter voll befriedigt, ihn umgab liebende Sorgfalt und herzliche Theilnahme an Allem, was ihn beschäftigte, wünschte er eine müde Abendstunde traulichem Gespräche zu widmen, so war die Mutter allezeit dazu bereit, und überall fand er die Spuren ihrer Liebe und ihres hausmütterlichen Wirkens. Die zärtliche Sehnsucht nach Eveline war allmählich in ihm erloschen, und wenn ihn ihre liebeathmenden Briefe daran erinnerten, daß er sie einmal als sein Weib heimführen werde, so war das eine so lang feststehende Gewißheit, die aber anderseits auch wieder so fern hinausgerückt schien, daß der Gedanke daran sein Herz nicht schneller schlagen machte.

So standen die Dinge, als er Leonie kennen lernte. Das Gefühl, das sie in ihm erweckte, war so durchaus verschieden von seiner Empfindung für Eveline, daß er diese dadurch nicht beeinträchtigt wähnte. Eveline gegenüber hatte er immer das ruhige, sichere Bewußtsein der Zusammengehörigkeit gehabt. Sie waren miteinander aufgewachsen, er meinte, sie vollständig zu kennen, nichts in ihr überraschte ihn, nichts war ihm neu und fremd, nicht einmal ihre Liebe, denn so lange er denken konnte, gehörte sie ihm treu und fest, selbst ihrer Verlobung war keine Unruhe, kein Zagen und Bangen vorhergegangen oder gefolgt. Leonie's Persönlichkeit dagegen, ihr geist- und witzsprühendes Wesen über dessen eigentlichen Kern er nicht im Klaren war, da er sie einmal für tiefinnerlich und dann wieder für ein oberflächliches Weltkind hielt, interessirte ihn, sie war ihm immer neu, immer anregend und fesselnd, auch fern von ihr beschäftigte ihn der Gedanke an sie, ihre Schönheit berückte seine Sinne, die Frage, ob sie ihn nur zu ihrer augenblicklichen Zerstreuung gebrauche, oder ein tieferes Gefühl für ihn hege, schob sich mitten in seine ernstesten Arbeiten, in seine tiefsinnigsten Combinationen hinein, und ob er es auch vor sich selbst verleugnete, dennoch war es zum größten Theile das Verlangen, den anmuthenden Umgang mit ihr fortzusetzen, das ihn heute zu dem Entschlusse bestimmt hatte, einen etwaigen Ruf nach der Hauptstadt annehmen zu wollen.

Die Worte seiner Mutter hatten indeß den kaum beendeten Kampf wieder wachgerufen. That er denn Unrecht damit? hatte Eveline es zu fordern, daß er, wenn eine glänzende Zukunft sich vor ihm aufthat, diese zurückwies und sich in nach allen Seiten hin einengende und bedrückende Verhältnisse fesselte, nur um die Nähe eines schönen und liebenswürdigen Mädchens zu fliehen? Hatte sie denn an ihn gedacht, als es sich nicht nur um ihre eigene, sondern um ihre gemeinsame Zukunft handelte, hatte sie nicht ohne Rücksicht auf ihn, auf seine Wünsche und Bitten, auf sein Glück, entschieden — weil, wie sie sagte, die Pflicht es so forderte? Auch ihn rief jetzt die Pflicht, denn für den Mann ist es Pflicht, sich einen fruchtbaren Boden für sein Wirken, die umfassendste Möglichkeit für seine Studien, den weitesten Raum für sein Lehren und Lernen zu schaffen. Und wenn durch eine zufällige Combination dabei zugleich sein Herz — nicht sein Herz, nur seine Phantasie, — nicht ganz unberührt blieb, so hatte Eveline sich das selbst zuzuschreiben, weshalb hatte sie sich ihm fünf lange Jahre entzogen, um am Bette eines Kranken zu sitzen, dem eine bezahlte Pflegerin dieselben Dienste leisten konnte. Er blieb entschlossen, Leonie morgen zu sagen, daß er mit Freuden nach der Hauptstadt kommen werde, wenn man ihn rufe -- doch an Eveline schreiben wollte er, die Mutter hatte Recht, es würde sie betrüben, wenn die gewohnte Einlage von ihm fehlte.

Leonie hatte Ewald's Entscheidung mit einem Jubel begrüßt, der etwas Berauschendes für ihn hatte, sie nahm die Sache nun als ganz feststehend an, und wenn er lächelnd meinte, daß es ja doch noch sehr zweifelhaft sei ob seine Berufung erfolgen werde, so ließ sie einen flammenden Blick über ihn hingleiten und erklärte sie habe es ihm ja schon gesagt, was sie ernstlich wolle, wisse sie auch immer durchzusetzen, wenn nicht anders, so durch eine kleine Intrigue.

Der Tag ihrer Abreise war herangekommen, am Vorabende derselben fand wieder ein Concert in dem Casinogarten statt, dem sich dies Mal noch ein Feuerwerk anschließen sollte. Ewald war, wie gewöhnlich, am Vormittage bei Leonie gewesen er hatte gehofft, daß sie, oder der Major, ihn auffordern werde, diesen letzten Abend mit ihnen zu verleben, statt dessen theilte sie ihm mit, daß sie das Concert besuchen werde.

„Sie kommen natürlich auch," fügte sie hinzu, „dort haben wir uns zuerst gesehen, dort wollen wir auch Abschied nehmen, bis zum Wiedersehen."

Ewald versprach es, obgleich es ihn nicht erfreulich dünkte, die letzten Stunden des Zusammenseins mit ihr in einem großen Kreise fremder Menschen zubringen zu müssen. Er war verstimmt und empfand es, wenn er es sich auch selbst verhehlen wollte, halb und halb als eine Kränkung daß sie diesen letzten Abend in heiterer Gesellschaft zu verleben wünschte. Sie hatte doch in dem Umgange mit ihm nur ein sehr vorübergehendes Amüsement gesucht, das sie sofort aufgab, wenn sich ein besseres zeigte, und in der Hauptstadt — wenn er überhaupt jemals hinkam — kümmerte sie sich wahrscheinlich gar nicht um ihn.

Diese üble Stimmung veranlaßte ihn denn auch, erst lange nach dem Beginn des Concerts hinzugehen. Der Major kam ihm schon am Eingange entgegen.

„Mein Gott, wo bleiben Sie nur," rief er, „Leonie erwartet Sie schon längst und war etwas empört über Sie daß Sie nicht kämen. Ich freue mich, daß es mir gelungen ist, Sie hier abzufangen, fügte er gutmüthig hinzu, „und Sie darauf vorzubereiten, daß Sie die kleine Prinzessin versöhnen müssen. Ja, ja, sie ist etwas anspruchsvoll und — unter uns gesagt — wir haben es oft recht schwer mit ihr gehabt. Unsere bescheidene Häuslichkeit konnte ihr nach keiner Richtung bieten, was sie bedarf, es mißfiel ihr bei uns, sie langweilte sich. Sie waren da ein rechter Helfer in der Noth, Ihre Besuche waren die einzige Zerstreuung für meine Leonie."

Ewald biß sich auf die Lippen, ob der Major in seiner Harmlosigkeit oder Beschränktheit nicht ahnte, welche Beleidigung in diesem Geständnisse lag? Er hatte seinen Arm in den Ewald's geschoben und führte ihn, immer weiter sprechend, zu seinen Töchtern, um die sich ein großer Kreis bekannter Damen und Herren versammelt hatte.

„Also wirklich, doch noch?" sagte Leonie, ihn begrüßend, „ich glaubte schon, Sie würden es heute vorziehen, gar nicht zu kommen. Sie haben sich wahrscheinlich so lange erwarten lassen um dadurch Ihr endliches Erscheinen um so eindrucksvoller zu machen."

Ewald beachtete in seiner gereizten Stimmung nicht den Blick der ihn unter den halb geöffneten Liedern hervor traf, sondern antwortete kalt. „Ich glaube, daß Jeder, der mich kennt, diesen Vorwurf für unberechtigt halten wird, im Uebrigen setze ich wohl mit Recht voraus, daß ich in diesem großen Kreise nicht vermißt worden bin."

Leonie sah halb erstaunt, halb schmollend zu ihm auf. „Es ist heute mein letzter Tag hier," sagte sie leise, „vergessen Sie das nicht."

„Ich wollte, ich könnte es vergessen," entgegnete er ebenso leise.

Er hatte sich einen Stuhl an ihre Seite gerückt, doch die Falten wichen nicht von seiner Stirn, und er blieb schweigsam und hörte verstimmt auf das lebhafte Gespräch das, nur für einen Augenblick durch sein Dazukommen unterbrochen, jetzt wieder in vollem Gange war. Leonie bildete den Mittelpunkt desselben, sie schien in der heitersten Laune, erzählte allerlei Hofgeschichten, die von den Versammelten mit dem gebührenden Interesse resp. Erstaunen gehört wurden verschmähte es nicht hier und da auf Kosten der Wahrheit die Sache etwas auszuschmücken, genug man fand sie liebenswürdiger als je, und meinte im Stillen daß man sich bisher doch wohl in ihr getäuscht und sie zu hart beurtheilt habe, wenn man sie hochmüthig genannt. Sie war reizend, anmuthig und schön, mußte sich Ewald gestehen, und doch zürnte er ihr, daß sie ihn nicht zu beachten schien ohne zu bedenken, daß er sie gereizt hatte, daß er zum ersten Male kalt und abweisend zu ihr gesprochen hatte. Ihn marterte fortgesetzt die Frage, ob der Major Recht gehabt, ob er ihr nur Zerstreuung in der Langenweile des kleinstädtischen Lebens bringen sollte — und er hatte ihr sein bestes Selbst gegeben.

Sie schien sein Schweigen nicht zu beachten, Niemand schien sich um ihn zu kümmern. Abendliche Dämmerung war bereits hereingebrochen, und er beschäftigte sich schon mit dem Gedanken, ob er fortgehen solle, fortgehen ohne Abschied, denn in diesem Augenblicke und in dieser Stimmung mochte er ihr nicht Lebewohl sagen. Da wandte sie sich plötzlich nach ihm um und sagte. „Ich bin des langen Stillesitzens müde, und möchte mir auch den Garten einmal ansehen kommen Sie Herr Professor, wir wollen dort durch jene Allee gehen."

Sie hatte sich rasch erhoben und legte ohne Weiteres die elegant behandschuhte Hand in seinen Arm. Kaum hatten sie sich einige Schritte von den Uebrigen entfernt, als sie sich zu ihm wandte und sagte „Sie sind verstimmt, was fehlt Ihnen?"

„Haben Sie wirklich Zeit gehabt das zu bemerken?" fragte er zurück.

„O," rief sie mit einem leisen Lachen, „das also war es! Sie zürnen mir daß ich dort die guten Leute ein Wenig unterhalten habe? Mein Gott, ich durfte nicht einen allzu üblen Eindruck hinterlassen! Gönnen Sie ihnen doch das Vergnügen, daß ich ihr kleinstädtisches Einerlei mit einigen pikanten Anekdoten vom Hofe gewürzt habe, die noch jahrelang — dafür stehe ich Ihnen — von Mund zu Munde gehen und bei allen Kaffeegesellschaften einen höchst interessanten Unterhaltungsstoff bieten. Was blieb mir auch anders übrig? Sie saßen mit finster gefalteter Stirn und sprachen kein Wort, sollte ich nun auch schweigen und uns zu einem sehr geeigneten Objekt für den Stadtklatsch machen? Man hat ja schon Ihre täglichen Besuche bei mir bespöttelt!"

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

Der Kaiser unternahm Montag Nachmittag eine Spazierfahrt über den Zietenplatz, den Potsdamer Platz und den Thiergarten. Auf dem Potsdamer Platz umfuhr er den Obelisken und unterwarf denselben vom Wagen aus einer längeren aufmerksamen Besichtigung. Der Kaiser, der sehr wohl aussah und nach aller Seiten hin freundlichst das herbeigeeilte Publikum mit der linken Hand begrüßte, saß links in seinem bekannten offenen zweispännigen Wagen, der dienstthuende Flügeladjutant hatte rechts vom Kaiser Platz genommen was bei Ausfahrten noch so lange geschieht, als der Kaiser den rechten Arm in der Binde trägt

Das Leben des Kronprinzen wurde am ersten Feiertag Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr gefährdet. Der Kutscher lenkte nach Beendigung der gewöhnlichen Spazierfahrt den offenen Jagdwagen, in dem sich nur der Kronprinz und der ihn begleitende Adjutant befanden von den Linden aus kommend die Rampe zum kronprinzlichen Palais hinauf, konnte aber die in scharfer Gangart befindlichen Pferde nicht zum Stehen bringen; vielmehr stürmten dieselben die Rampe

hinunter und bogen vor der königlichen Kommandantur in die Niederlagstraße ein. Bei der scharfen Wendung wurden der Kronprinz und der Adjutant, Rittmeister Freiherr von Nyvenheim, sowie der Jäger und der Kutscher aus dem Wagen geschleudert. Der Kronprinz hat bei dem Unfall keinerlei Verletzung davongetragen und begab sich zu Fuß nach dem Palais. Ebenso sind die übrigen Insassen unverletzt geblieben. Eine nach Hunderten zählende Menschenmenge hatte sich schnell angesammelt, die in jubelnde Rufe ausbrach, als der Kronprinz die Frage des Adjutanten, ob er Schaden genommen, unter Lachen verneinte und sich schnell zu Fuß nach dem Palais begab.

Das Berliner Adreßbuch für 1879, welches in diesen Tagen ausgegeben wird enthält in dem Theil, welcher die Ortschaften in unmittelbarer Nähe Berlin umfaßt, unter andern auch Charlottenburg, Friedenau, Rixdorf, Schöneberg und Tempelhof. Dem Adreßbuch ist auch in diesem Jahre ein vorzüglicher Plan von Berlin beigegeben.

Ein seltenes Beispiel von Anerkennung geleisteter Dienste hat ein Berliner Geschäftshaus gegeben. Für das gedachte Haus war bis zum Herbst 1877 ein Reisender mit bestem Erfolge thätig, bis derselbe ganz plötzlich im blühendsten Mannesalter starb. Zu Weihnachten desselben Jahres sandte der Chef des Hauses der in dürftigen Verhältnissen zurückgebliebenen Wittwe seines verstorbenen Mitarbeiters die demselben zugedachte Weihnachtsgratifikation im Betrage von 1000 M. Unbeschreibliche Freude herrschte im Hause der Armen, reichlich flossen die Thränen der Dankbarkeit. Die Wittwe legte sich ein kleines Posamantiergeschäft an und nährt sich kümmerlich, aber redlich. Am verflossenen Sonntag ist der Frau abermals vom Hause des verstorbenen Gatten die Summe von 1000 Mark zugegangen als Zeichen des ehrenden Gedenkens, welches der Chef dem verblichenen Mitarbeiter auch über das Grab hinaus widmet. Die Frau ist ob eines solchen Edelmuthes geradezu verblüfft und weiß sich vor Freude kaum zu lassen. Jedenfalls verdient ein solches Beispiel von Humanität in unserer heutigen materiellen Zeit wohl veröffentlicht zu werden.

Die Hundert-Mark-Noten der Weimarschen Bank werden nach dem 31. Dezember vollständig werthlos.

Der Spruch des Senats zu Hamburg in Angelegenheit der Pommerania" lautete wie vorauszusehen war, auf Freisprechung, da nach menschlichem Ermessen Alles geschehen sei, was zur Vorbeugung einer Gefahr und zur Rettung von Menschenleben habe geschehen können.

Stallupönen. Kaum ist die Stimmung bei den hiesigen Einwohnern über die hierselbst Ende vorigen Monats ausgebrochene Rinderpest eine ruhigere geworden, und man konnte sich schon der Hoffnung hingeben, daß die Pest nicht weiter um sich greifen werde, da erregt die Nachricht von den hierselbst von Neuem aufgetretenen Seuchefällen die Gemüther auf das Höchste. Am 17 cr. ist der Ausbruch der Pest unter dem Vieh des Mälzenbräuers Bastian, des Besitzers von einigen dreißig Stücken Vieh konstatirt worden, und auch bereits bei dem Vieh des Maurermeisters Zander ist ein Krankheitsfall vorgekommen. Die Aufregung ist um so größer, als man nunmehr die strengste Handhabung der gesetzlichen Vorsichtsmaßregeln zu gewärtigen hat durch welche gerade jetzt nicht nur die Landwirthe sondern auch die Kaufleute und Gewerbetreibenden ungemein hart betroffen werden. (Einer nachträglichen Mittheilung zufolge ist das Vieh des Bastian bereits getödtet das Zander'sche Gehöft militairisch abgesperrt. Höhere Veterinärbeamte aus Königsberg und Gumbinnen sind sofort nach Stallupönen und nach der russischen Grenze geeilt um die nöthigen Maßregeln zu treffen.)

Für die Zurücknahme eines Briefes durch den Absender genügt im Reichspostgebiete die handschriftlich getreue Abschrift der Adresse oder eine sonstige genaue Legitimationsführung. — In Frankreich und im britischen Reiche verliert der Briefschreiber sein Verfügungsrecht über den Brief, sowie dieser der Post übergeben ist. —

Eine wichtige Erfindung hat angeblich ein in Lima (Peru) ansässiger Deutscher, Namens Karl Steinbach gemacht. Nach jahrelangen Studien und Experimenten soll es ihm gelungen sein, eine chemische Komposition herzustellen, mittelst deren das Spiegelbild selber zu fixiren ist und wie ein Photogramm in Handel gebracht werden kann. Mit dieser Komposition wird die Spiegelfläche bestrichen; die Rückseite des Spiegels erhält gleichfalls einen Oelanstrich. Der so zubereitete Spiegel wird der Person, die photographirt werden soll, vorgehalten wie durch einen Zauber verdunstet der Oelanstrich und das Bildniß der Person bleibt in ihren natürlichen Farben und mit lebhaften Augen auf der Lichtfläche haften. Das so fixirte Bild kommt in ein Bad und wird eine halbe Stunde dem Sonnenlichte ausgesetzt, um als fertig übergeben werden zu können. Ein reicher Kapitalist in Peru hat diese Erfindung für Spiegel-Photogramme um 400,000 Doll. acquirirt, und es werden zur Ausbeutung dieses Verfahrens große Etablissements in Nord- und Süd-Amerika eingerichtet Der Preis für so hergestellte Spiegelbilder variirt je nach der Größe von 4 bis 40 Dollars.

Eine gefährliche Spielerei. In Ilsenburg hatte ein Schlosserlehrling eine kleine Dampfmaschine gebaut und sie zur großen Freude der Hausbewohner, die das Werk staunend umstanden, in Gang gesetzt. Durch einen unglücklichen Zufall explodirte der Dampfkessel; die umherfliegenden Stücke richteten im Zimmer arge Verwüstungen an und forderten leider auch unter den anwesenden Personen Opfer. Ein dreijähriges Kind blieb auf der Stelle todt, und die Mutter des Lehrlings erlitt einen doppelten Beinbruch, während die übrigen in dem Zimmer befindlichen Personen mit dem Schrecken davonkamen. Möge die Mittheilung dieses Unglücksfalles dazu beitragen, die gefährliche Spielerei mit kleinen Dampfmaschinen zu unterdrücken.

Wie weit es die Industrie in Herstellung schmackhafter Kinderschriften gebracht hat, zeigt ein in Luckau bei Richard Böhner erschienenes süßes Bilderbuch. Auf eine Anzahl gefälliger Oeldruckbilder folgt eine süße solide Unterlage aus der Werkstätte des Herausgebers selbst der nichts geringeres ist als Conditor und Honigkuchenfabrikant.

Das Wachsthum des Aales. Die Fortpflanzungsgeschichte des gemeinen Aales war bis in die Neuzeit in Dunkel gehüllt. Man hielt ihn fälschlich für einen lebendig gebärenden Fisch. Anlaß zu dieser Annahme gab die Erscheinung, daß er sehr stark von Eingeweidewürmern heimgesucht wird. Genauern anatomischen Untersuchungen ist es gelungen Laich zu entdecken und somit das Richtige festzustellen daß er sich durch Eier fortpflanzt. Ebenso unbekannt blieb seine erste Entwickelung. Man wußte zunächst nicht einmal wo die Aale laichen. Nach zuverlässigen Beobachtungen wandern die größeren Aale in jetziger Jahreszeit, in stürmischen dunkeln Herbstnächten aus den Flüssen in den Ocean hinab suchen tief im Meere auf schlammigem Boden ein geeignetes Winterlager und eine bequeme Brutstätte wo sie ihre winzigen Eierchen an den Boden legen. Im März, April und Mai des künftigen Jahres steigen zahllose, klein Aale in die Flußmündungen und gelangen endlich in die Nebenflüsse, Bäche, Teiche und Seen. Sie sind dann etwa 3 bis 4 Zoll lang. Ueber die rapide Entwickelung dieser kleinen Thierchen macht Dr Bodin in dem Organ des „Deutschen Humboldtvereins" folgende interessante Mittheilungen die gewiß allgemeine Beachtung verdienen „Der vorpommersche Gutsbesitzer von Corswant auf Kunzow erhielt im Frühling des Jahres 1876 durch Vermittelung des Deutschen Fischereivereins zu Berlin 1000 Stück junger Aale, sogenannte mortée, von dem Director Haack zu Hüningen direct mit der Post zugesandt, welche in einer ganz kleinen Kiste zwischen feuchten Wasserpflanzen verpackt, mit Ausnahme von etwa 40 Stück in sehr guter lebensfähiger Beschaffenheit ankamen. Die Aale wurden sofort nach ihrer prompten Abholung in verschiedene kleine Teiche in kleinen Abtheilungen und an verschiedenen Stellen eingesetzt zeigten sich auch sehr mobil und entfernten sich bald vom Ufer. Im nächsten Frühling zeigten sich nach der Aufthauungsperiode keine todten Exemplare aber weder damals, noch ein Jahr später kam Herrn von Corswant jemals ein lebender Aal in Sicht, obwohl er sehr oft mit Reusen und Zugnetzen die Teiche abfischte. Demgemäß gab er sich dem Glauben hin, die junge Brut sei mit einem Male eingegangen. Da bringt plötzlich ihm sein Statthalter um die Mitte des diesjährigen Octobermonats in einer Reuse, die er abends vorher eingesetzt hatte, einen großen prächtigen Aal der nur einer von den so lange gesuchten sein konnte, worauf sogleich die Länge und das Gewicht desselben genau festgestellt wurden Erstere betrug 2 Fuß 1 Zoll letzteres 1 Pfund 2 Loth. Da die eingesetzten Aale nur etwa fingerlang und von der Dicke eines guten Strohhalms waren, so bezeugt dieser jetzt wiedergefangene Aal, der in verhältnißmäßig sehr kurzer Zeit zu solchen Dimensionen heranwachsen konnte, daß das Wachsthumvermögen des Aales ein ganz außerordentliches ist, wie es kaum bei einer anderen Fischart gefunden wird. Es erweist außerdem, daß Aale auch in ganz kleinen Teichen und selbst in Wasserlöchern, ohne Wasserzufluß selbst härtere Winter überdauern können. Sie verkriechen sich wahrscheinlich in den Schlamm des Grundes und halten dort eine Art von Winterschlaf ohne Nahrungs und Luftbedürfniß. Um so mehr sollten nun nach des intelligenten Landwirths Ansicht unsere Oekonomen sich beeilen, a[illegible] Teiche auch die kleinsten mit jungen Aalen [illegible] völkern, die jetzt ja so leicht und billig zu habe[illegible] und es ermöglichen fast mühelos eine gute [illegible] selbst aus Flächen zu ziehen die bisher er[illegible] waren. Möge die so wohlgemeinte Mahnung nicht ungehört verhallen und dem so wohlschmeckenden Fisch — der beiläufig bemerkt, eine Länge von 2 m und ein Gewicht von 25—30 Pfund erlangen kann — eine immer allgemeinere Pflege zutheil werden. Solch' ein müheloses und so wenig Kosten verursachendes Unternehmen würde demnach ein für den Landwirth äußerst dankbares sein

Gerichtsverhandlungen.

Ein echter Strolch, der sich am 20. November auf der Chaussee zwischen Britz und Buckow vagabondirend umhertrieb, wird aus dem Gefängniß auf die Anklagebank geführt. Er ist ein Arbeiter Franke aus Guhrau, der bereits wegen Diebstahls vorbestraft ist. Jetzt lautet die wider ihn erhobene Anklage auf thätliche Beleidigung und Körperverletzung. An dem erwähnten Tage ging die unverehelichte Loeper allein auf der Chaussee von Buckow nach Britz, wo sie dem Angeklagten begegnete. Dieser umarmte sie, jedenfalls in unlautrer Absicht, und machte den Versuch sie zur Erde zu werfen. Der Arbeiter Lincke aus Buckow war nicht weit von ihnen ab mit S[illegible] schlagen beschäftigt und rief dem Franke zu, das Mädchen [illegible] zu lassen. Er ließ auch von ihr ab, wendete sich aber [illegible] Linke und schlug unter der Drohung: „Dich schlage ich t[illegible] auf diesen ein, faßte ihn beim Genick und stieß ihn mit [illegible] Kopf wiederholt auf die Steine. Nur dem Umstande da[illegible] fällig der Amtsdiener aus Buckow hinzukam, hat Lincke es zu danken, daß er keine schweren Verletzungen davon getragen hat. Der Amtsdiener nahm aber sogleich die Verhaftung dieses gefährlichen Menschen vor.

Franke will nun von dem ganzen Vorfall nichts wissen und schützt sinnlose Trunkenheit vor, von der indessen keiner der Zeugen etwas gemerkt haben.

Seitens der Staatsanwaltschaft wird mit Rücksicht auf die an den Tag gelegte Rohheit eine exemplarische Bestrafung beantragt und eine vierzehntägige Gefängnißstrafe für angemessen erachtet.

Der Gerichtshof meinte denn doch, darüber hinausgehen zu müssen und erkannte auf 4 Wochen Gefängniß.

Wie groß der Schaden ist, der der Fischzucht durch die Diebe zugefügt wird, zeigte die nachfolgende Verhandluug. Der Schlosser Schnelle, die Arbeiter Th. und Aug. Wendorff, sowie der Arbeiter Rogan betreiben den Fischdiebstahl professionsmäßig und machen zu dem Zwecke Excursionen von Berlin in die Gegend von Zehlendorf. Die gestohlenen Fische verkauften sie an Besitzer von Aquarien, weshalb sie nur Saamenfischchen wählen. Am 3. December wurden sie beim Fischfange an einem Teiche des Lieutenant Ring, des Pächters des Rittergutes Düppel, ergriffen.

Das Gericht verurtheilte jeden der vier Burschen zu vier Wochen Gefängniß.

Der Bestohlene, Lieutenant Ring, äußerte sich über den ihm, im Laufe des Sommers zugefügten Schaden, daß in dem Eimer, den die Diebe bei sich führten, etwa 200 bis 250 Samenfischchen enthalten seien und daß mithin bei einem Besuch von monatlich zehn Mal im Sommer sein Verlust auf 10 bis 15000 Fische sich belaufe.

Oeffentliche Anzeigen.

Die Holzverkaufstermine der Königlichen Oberförsterei Cöpenik für den Localbedarf pro IV Quartal 1878 werden jedesmal Donnerstag u. z. am

9. u. 23. Januar, 6 u. 20. Februar, 6. u. 20. März 1879,

Vormittags von 10 Uhr ab

im **Hansdorf'schen Gasthause** zum Schwarzen Adler zu Coepenick stattfinden. Die Zahlung muß bei diesen Terminen sofort erfolgen. Welche Sortimente zum Verkaufe gelangen, wird durch Aushang im Auctionslocale noch besonders veröffentlicht werden.

Oberförsterei Cöpenick, den 24. Decbr. 1878.

Der Oberförster.
Krieger.

In Osdorf,
sind
sämtliche Kohlsorten
besonders **Grünkohl**, außerdem **Sellerie** und **Poree** zu haben.
Die Guts Verwaltung.

Thüren, Fenstern,
alte und neue Thorwege, eiserne und hölzerne Balken, Kreuzholz, Zaunstiele, Treppen, Anker, Eisen für Schmiede, Kacheln, Glas für Glaser Taue und Leinen zu verkaufen
Schöneberg, Colonenstr. 35, **C. Tuche.**

Pferde-Verkauf
Am 1. Januar treffe ich mit einem Transport junger Russisch-Polnischer Gebrauchspferde bei Herrn Kreideweiß in **Tempelhof** zum Verkauf ein, sämmtliche Pferde sind nicht über 6 Jahre alt, und keine kleine Pferde.
Lehmann
aus Brzezowka, Polen,
früher Berlin, Belle-Alliancestr. 25.

Rapskuchen
à Ctr. 7 Mk. 50 Pfg.
hält stets vorräthig
Herrmann Philippsborn
Kgs.-Wusterhausen.

Danksagung.

Tief ergriffen von den vielen Beileidsbezeugungen von Verwandten Freunden und Bekannten von Nah u. Fern. die uns bei Bestattung unsers viel geliebten Sohnes und Bruders Emil zu Theil geworden, fühlen wir uns veranlaßt Allen unsern herzlichen Dank für ihre Theilnahme auszusprechen, da es nicht möglich ist jedem Einzelnen dafür zu danken. Besonders aber sagen wir dem Herrn Prediger Kayser unseren Dank für die trostreichen Worte am Sarge und am Grabe unseres Sohnes u. Bruders, sowie dem Männer-Gesangverein in Zehlendorf für die Beweise herzlicher Theilnahme.

Schlachtensee, den 26. Dezember 1878.

Fr. Kienast u. Frau geb. Lintheiner
Emma Otto, Margarethe,
Geschwister.

Neue Steuern!

Ein freies Leben führen wir
Im Jahre **achtundsiebzig!**
Besteuert man das Tabacksblatt,
Dann **Priemen** wir uns blos noch satt,
Und wer's nicht kann, der üb' sich!
Ein Glück noch ist es für Berlin
Trotz aller **Steuer-Pläne,**
Daß nicht die Preise schraubt hinauf
In ihrem Schleuder-Ausverkauf
Die **goldne Hundertzehne!**

3000 Winter-Paletots in guten Stoffen **…usverkauf für den halben Werth** 7, 8, 9, 10, 11, 12 Thlr. **Prima.** **…inter-Anzüge in den besten Stoffen** …se, Weste **zusammen) jetzt nur** 9, 10, 12, 14 15 Thlr. **Prima.**

5000 Schlafröcke

…gesetzten Preisen von 3 4, 5, 6, **Pracht-Exemplare** 8, 9, 10 Thlr. **…osen und Westen** von 2²/₃, 3⁵/₆. 6 Thlr. **Prima. Schwarze** in den **feinsten Tuchen** von 8, 10, …6, 17 Thlr. ff. **Kaisermantel jetzt nur** 7, 8, 9, 10, 11 12 Thlr. **Prima. Knaben-Anzüge auffallend billig. Eine große Partie zurückgesetzter Hosen und Westen jetzt im Ausverkauf zur Hälfte des Taxpreises.**

„Erstes Deutsches Vereins-Magazin"
in Berlin,
110 Leipzigerstr. 110 110.
an der Mauerstraße.
…n Festtags bis Abends geöffnet.

…ubhastations-Patent.

…üher der Wittwe **Pohl, Marie** …he, demnächst wieder verehelichte **…zaael**, jetzt dem Kaufmann **Karl Friedrich Justus Feierabend** zu **Berlin** gehörige, in **Nowaweß** belegene im Grundbuch von Nowaweß Band 7 Blatt Nr. 333 verzeichnete Grundstück nebst Zubehör soll

den 29. Januar 1879,
Vormittags 10 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle im kleinen Sitzungssaal im Wege der nothwendigen Subhastation öffentlich an den Meistbietenden versteigert und demnächst das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

…n 1. Februar 1879,
Vormittags 10½ Uhr,

…iger Gerichtsstelle im großen …saal verkündet werden.

…u versteigernde Grundstück ist …ndsteuer, bei einem Gesammt…aß von 7 Aren 50 Quadr.-Mtr. …gegen zur Gebäudesteuer nach …ährlichen Nutzungswerth von 1200 Mk. veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, und Abschrift des Grundbuchblattes, ingleichen etwaige Abschätzungen, andere das Grundstück betreffende Nachweisungen und besondere Kaufbedingungen sind in unserm Bureau C. einzusehen.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermin anzumelden.

Potsdam, den 18. October 1878.

Königliches Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.

Holz-Verkaufs-Bekanntmachung.

Im Gasthause des Herrn **Kerker** zu **Jühnsdorf** sollen

am Montag. d. 6. Januar 1879 } Vorm.
„ **d. 20.** } v. 10 Uhr
„ **d. 3. Februar** } ab

aus der **Forst Jühnsdorf** diverse **Kiefern Bau- und Schneide-hölzer** verschiedener Dimensionen, **Kiefern Rüststangen** sowie **Kiefern Brennhölzer** unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden. Bei Käufen über 150 Mk. ist der Kaufsumme als Angeld zu zahlen

Die Verwaltung macht hierbei darauf aufmerksam daß außer in diesen Licitationen keine Hölzer verkauft werden und nach denselben die unverkauften Hölzer zur Verflößung gelangen.

Die Forstverwaltung Jühnsdorf.

Zu Ausstattungen

empfiehlt **Bettfedern, Daunen fertige Betten** von **7 Thlr.** an, **Federboden, Matratzen, Steppdecken, fertige Inlette** und **Bettwäsche** jeder Art.

31. H. Büge. Berlin. Kronenstr. 31.

Verkauf von Baumaterialien

auf der ehemaligen Goldschmidt'schen Kattun-Fabrik **Berlin,** Köpnickerstr. 24/26.

Weiße Mauersteine, Rathenower Steine Chamottesteine Kalksteine und halbe Steine à Fuhre **2 Mark.** Fenster, Thüren, Balken, Sparren, Bretter, Anker und viel Brennholz, **billig.**

Welt-Ausstellung — Paris 1878.

Die internationale Jury verlieh die

Goldene Medaille

(die höchste Auszeichnung)

dem **Corned Beef**

(eingekochtes Rindfleisch in Blechdosen)

der Fabrik Libby, M'c Neill & Libby, Chicago.

Import und Haupt-Niederlage bei

Gebr. Gause, Berlin C., Brüderstr. 8 u. 9a.

Einem geehrten Publikum empfehle mein gut assortirtes

Cigarren- und Tabacks-Lager

F. Rehfeldt, Teltow.

Für Alt und Jung ohne Ausnahme.

Herrn Emil Szczyrba, Breslau. St. Goar, 31 März 1877

Der von Ihnen fabricirte **Schlesische Fenchel-Honig-Extract** findet bei meinen Abnehmern durch seine günstige Wirkung bei **Catarrh, Husten, Heiserkeit** etc. die beste Aufnahme und Weiterverbreitung.

Ich ersuche Sie mir gefl. baldigst ²⁰/₂ und ¹⁰/₄ Flaschen zu senden.

Achtungsvol **Seb. Schild.**

Dies unschätzbare Hausmittel dürfte in keiner Familie fehlen.

Die alleinige Niederlage für **Teltow** ist bei Apotheker **A. Schulze.**

Subhastations-Patent.

Das zum Nachlaß des **Webermeisters Friedrich Popp** gehörige in **Nowaweß** belegene, im Grundbuch von Nowaweß Band II. Blatt Nr. 141 verzeichnete Grundstück nebst Zubehör soll

den 4. Februar 1879,
Vormittags 10 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle im kleinen Sitzungssaal im Wege der zum Zweck der Auseinandersetzung beantragten nothwendigen Subhastation öffentlich an den Meistbietenden versteigert, und demnächst das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

den 8. Februar 1879,
Vormittags 10½ Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle im großen Sitzungssaal verkündet werden

Das zu versteigernde Grundstück ist zur Grundsteuer bei einem Gesammt-Flächenmaß von 19 Ar 90 □Meter mit einem Reinertrag von 21,100 Thaler und zur Gebäudesteuer nach einem jährlichen Nutzungswerth von 180 M veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, und Abschrift des Grundbuch-Blattes, ingleichen etwaige Abschätzungen, andere das Grundstück betreffende Nachweisungen und besondere Kaufbedingungen sind in unserm Bureau C. einzusehen.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermin anzumelden.

Potsdam, den 31. October 1878.

Königl. Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.

Eine frischmilchende

Kuh nebst Kalb

steht zum Verkauf bei
Trebbin, Bahnhofstr. **F. Rostock.**

Holz-Verkauf.

In der **Gutsforst Groß-Beeren** werden behufs Räumung die vorhandenen trockenen Brennholzbestände zu so niedrigen Preisen verkauft, daß dieselben an Billigkeit jetzt wirklich jedes andere Brennmaterial übertreffen.

Kiefern-Kloben nach Qualität 4 bis 6 Mrk. per Rmtr. desgl. Stubben 1,75—3,25 Mrk.

Verkauf findet täglich statt von 8—12 in den Schlägen am Arensdorfer Wege.

Ebenso täglich verkäuflich in unmittelbarer Nähe der Chaussee hinter'm Krug hierselbst **grüne** Kiefern Kloben, Rollknüppel Stubben und Reiser zu **sehr niedrigen** Preisen.

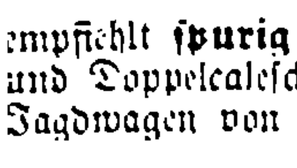
Kanthölzer, Stollen, Latten, Bretter, Schalen, Rundhölzer 2c. Eichen und Birken-Nutzholz sowie Stangen werden ebenfalls billigst abgegeben

Die Anfuhren werden auf Wunsch auf's billigste übernommen.

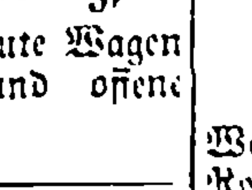
Groß-Beeren, den 27 Dezember 1878.

O Leuschner.

Die



Wagen-fabrik



von Gustav Jahn in Jüterbog,

empfiehlt **spurig** für Landwege gebaute Wagen und Doppelcaleschen halbgedeckte und offene Jagdwagen von 300 Mk. an.

Jedes Quantum Alt-Eisen und Metalle kauft **zu den höchsten** Preisen

L. Kuczynski

Eisen- und Metall-Geschäft,
Berlin, Elsasser Straße 43/44,
am Oranienburger Thor.

Auf dem **Vorwerk Birckholz** steht ein noch

brauchbares Pferd

zu verkaufen.

Säcke

ermäßigte Preise, 75 Pf., 1,10 Pf., 1,70 Pf. **lein. Drell,** gebrauchte 70—35 Pf., Wagenpläne 15 M 18 Mark.

S. S. Oppenheim,
Berlin SW., Luckenwalderstr. 10,
(Dresdener Bahnhof).

Drei Knechte

sucht zum 2. Januar 1879.

Dom. Graebendorf bei Kgs.-Wusterhausen.

---

500 Mark zahle ich dem, der beim Gebrauch von Kothe's Zahnwasser a Flasche 50 Pfg. jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht. **Joh. George Kothe,** Hoflieferant, Berlin S., Prinzenstr. 85. Zu haben a Fl. 50 Pfg. bei **Fr. Hoenicke, Trebbin.**

Torf 5 und 6 Mark pr. Klafter bei **H. Keilpflug, Zossen.**

Ich bin von jetzt ab **Dienstags** und **Freitags** in

Luckenwalde

zu sprechen.

Jüterbog. **Münchow,**
Thierarzt I. Classe.

Fenchelhonig

von **L. W. Egers** in **Breslau**

gegen Husten Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Hals- u. Brustleiden ein wahrer Hausschatz, der an Wirksamkeit alle Husten Mittel, Brust-Honige, Brust-Syrupe, Malzextracte 2c. bei Weitem übertrifft. Der zahlreichen Nachpfuschungen wegen beachte man, daß jede Flasche mein Siegel, meinen Namenszug und im Glase eingebrannt meine Firma trägt. Meine Verkaufsstelle ist in Teltow allein bei J. F. Daske.

L. W. Egers in Breslau.

Das Fuhrmann-Glöcknersche Zug u. Heilpflaster eignet sich vorzüglich für Waschfrauen, resp. für deren aufgewaschene Hände. Sobald des Abends die wunden Hände damit eingerieben werden, ist Morgens der brennend stechende Schmerz vollkommen verschwunden u. die Arbeit kann von Neuem aufgenommen werden.

Gohlis den 14. Oktober 1877.

Mehrere Waschfrauen.

Zu beziehen à Schachtel 50 und 25 Pfg. durch die Apotheke in Teltow.

Allen,

welche an Beschwerden der Athmungs-Organe, Brust oder Lunge leiden, kann das illustrirte Buch:

Die Brust- und Lungenkrankheiten

mit Recht als ein bewährter Rathgeber empfohlen werden. Die in diesem vorzügl. Buche*) enthaltenen Rathschläge beruhen auf langjähr. Erfahrungen, sind leicht zu befolgen und haben sehr vielen Leidenden die ersehnte Heilung selbst da noch verschafft, wo jede Hoffnung aufgegeben war; versäume daher Niemand, sich rechtzeitig dasselbe anzuschaffen. Ausführlicher Prospect gratis und franco durch Th. Hohenleitner, Leipzig und Basel.

*Vorräthig in **Berlin** in Eugen **Mahlo's** Buchhandlung Markgrafenstr. 68 welche dasselbe gegen 60 Pf. in Briefm. franco überallhin versendet.

Zähne, patent. und prämiirt, setzt schmerzlos ein Dr. **R. Perl** jr., Markgrafenstr. 20

Marktpreise.

	Berlin 24. Decbr. Mk.	Pf.	Mittenwalde Mk.	Pf.	Zossen Mk.	Pf.
Weizen 100 K.	16	70	—	—	—	—
Roggen	12	15	—	—	—	—
Gerste	15	20	—	—	—	—
Hafer	12	75	—	—	—	—
Lupinen	—	—	—	—	—	—
Erbsen 5 Ltr.	—	—	—	—	—	—
Linsen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln 1 Mtz.	—	—	—	—	—	—
Stroh 1 Schck.	—	—	—	—	—	—
Butter 500 Gr.	1	40	—	—	—	—
Eier 1 Mdl.	—	90	—	—	—	—

Redacteur R. Rohde.
Druck und Verlag der Buchdruckerei des Teltower Kreisblattes (Rob. Rohde) in Berlin.
Schöneberger Ufer 26c.